

„Die Jugend hat Heimweh nach der Zukunft.“ Das hat Jean-Paul Sartre einmal gesagt. Was es heißt, jetzt jung zu sein und in Potsdam zu leben, steht jeden Donnerstag auf dieser Seite

FILMREIF Wie junge Potsdamer beim Film landen
Traumstart

Alexander Nehls und Michael Honsel beginnen bei „Pixar“ in San Francisco

Der Termin steht. Am 8. Oktober 2008 beginnt der Arbeitsvertrag von Alexander Nehls. „Das ist ein gutes Gefühl“, sagt der 22-Jährige, der momentan im sechsten Semester an der Babelsberg Film School lernt und sich aufs Diplom im Sommer vorbereitet. Schön, wenn man jetzt schon weiß, wo man danach bleibt – gerade in der Filmbranche. Noch schöner, wenn es sich wie bei Alexander um einen Job im sonnigen Kalifornien handelt. Aber auf den angehenden „digital artist“ wartet nicht nur geografisch gesehen ein Traumjob. Denn Alexander wird von der Filmschule direkt an die Pixar-Animationsstudios nach San Francisco gehen – dorthin, wo Filme entstanden wie „Toy Story“, „Monster AG“, „Findet Nemo“, „Die Unglaublichen“ oder „Ratatouille“.

Ein Glücksfall? Vielleicht. Dass es wirklich soweit kommen würde, hat sich Alexander wohl kaum ausgemalt, als er sich 2006 auf ein Praktikum bei mehreren amerikanischen Studios beworben hat. „Ich war überrascht, als die Zusage kam“, erinnert er sich. „Können sie in zwei Wochen hier sein?“, las der Student damals in einer Mail. Wer lässt sich das schon zweimal fragen. „Im Animationsfilmbereich geht's nicht mehr höher“, sagt Alexander. Und ging für zehn Monate nach San Francisco. „Einfach eine geile Stadt“, das wusste er bereits von seinem Schul-Austauschjahr in Amerika.

„Es macht Spaß, da zu arbeiten“, war Alexander bei Pixar dann schnell klar. Und das lag nicht nur daran, dass zu dem riesigen Studio-Komplex in der „Bay Area“, in dem die Kollegen auf Rollern oder Skateboards unterwegs sind, auch ein Fußball- und ein Basketballplatz, ein komplettes Fitnessstudio und natürlich ein Kino gehören. „Die Arbeitsatmosphäre ist sehr familiär“, schwärmt Alexander. Beim wöchentlichen Arbeitstreffen haben nicht nur die Chefs was zu sagen. „Jeder kann Vorschläge machen“, erzählt Alexander: „Kritikfähigkeit wird von Anfang an geschult.“

Auch Verantwortung habe er von Anfang an bekommen. Durch einen „sehr sehr glücklichen Zufall“ arbeitete er bereits nach wenigen Wochen Eingewöhnung am zehnten Pixar-Film „Up“, der 2009 in die Kinos kommen soll. In dem Streifen über einen Rentner hat Alexander als „technical director“ eine der vier Hauptfiguren mitmodelliert – und wird im Abspann stehen.

Der „technical director“ ist der Puppenbauer des Animationsfilms, erklärt Alexander. Er setzt die Zeichnungen des Figurendesigners im Computer in 3D um. Wo bei einer klassischen Marionette Fäden und Gelenke eingebaut werden, programmiert der „TD“ sogenannte „Kontrollen“. Mit denen kann der Animator später die Figuren bewegen. „Man hat eigentlich den ganzen Tag Spaß“, fasst er zusammen. Am Ende des Praktikums be-



Von Babelsberg nach Kalifornien. Michael Honsel (l.) und Alexander Nehls (r.) beginnen nach ihrem Diplom an der Babelsberg Film School bei den „Pixar“-Studios. Foto: M. Thomas

warb er sich auf einen richtigen Job – und wurde genommen.

„Pixar ist der Traum von vielen“, sagt auch Michael Honsel, der wie Alexander im Abschlusssemester der gerade aus Elstal nach Babelsberg gezogenen Film School lernt. Auch Michael hofft auf eine Anstellung bei den Pixar-Studios, die seit 2006 zum Disney-Konzern gehören.

Den ersten Schritt dahin hat er schon geschafft: Der 23-Jährige geht ab September bei Pixar in „Residency“ – ein einjähriges Praktikum für Absolventen.

Der Termin steht. Bis dahin haben Alexander und Michael noch ihren Diplomfilm vor sich. An dem wollen sie zusammen arbeiten. „Wir haben da schon ein paar Ideen“, sagt Michael. JANA HAASE

DER WEG ZUM FILMBERUF

Praktika, Volontariate oder Studium

Der Weg zum Film ist schwer. Ausbildungsstellen gibt es in der Filmstadt Potsdam kaum, wie Renee Ramm von der Arbeitsagentur Potsdam sagt: Gerade mal **29 Ausbildungsstellen**, vor allem in den Bereichen Tontechnik und Bildingenieur, zählt sie. Der Einstieg in die Filmbranche erfolge eher über **Praktika, Volontariate** oder ein **Studium**, so Ramm. Etwa **100 Studenten** nimmt etwa die **Hochschule für Film und**

Fernsehen „Konrad Wolf“ (HFF) in Babelsberg pro Jahr an. Dort kann man sich in **elf Studiengängen** – darunter Regie, Kamera und Schauspiel – ausbilden lassen. Seit April 2008 bietet auch die **„Babelsberg Film School“**, eine private Hochschule, zwei- und dreijährige praxisnahe Ausbildungen in Animation und Visuellen Effekten an. Nach der Ausbildung geht es für die meisten in die **Freiberuflichkeit:**

Nur **105 Jugendliche** unter 25 sind im Arbeitsagenturbezirk in der Filmbranche angestellt, **125 arbeitslos** gemeldet. Einen **Lotsendienst für Medienberufe** gibt es seit 2007 an der HFF: Das **„Media Exist“-Team** um HFF-Professor Klaus-Dieter Müller erstellt Marktanalysen und berät Existenzgründer bei Finanzierung und Marketing. Das Angebot werde von zehn Studenten pro Monat genutzt. JaHa

Im Rausch

Wie drei Jungen aus der Region Potsdam zu ihrer Rolle im neuen Anti-Sucht-Streifen „Hast Du heute noch was vor?“ der Polizei kamen

Eigentlich wollte Daniel Diller damals im März 2007 nur skaten. Entspannt mit Freunden im Lindenspark. „Doch dann kam alles ganz anders“, erinnert sich der 21-jährige Grafik-Azubi immer noch.

Denn damals wurde Daniel plötzlich angesprochen, ob er nicht mit zu einem Filmcasting kommen wolle. Auf so was hatte er eigentlich aber gar keinen Bock. „Eine Frau drückte mir einen Text in die Hand, den ich auswendig lernen sollte.“ Doch er skatete weiter. „Sie ließ aber nicht locker – da habe ich mich halt breitschlagen lassen.“ Vor einer Jury musste er frei improvisieren. „So bin ich eher ungewollt zu meiner ersten Filmrolle gekommen.“ Denn Daniel spielt die Hauptrolle im zweiten Teil des Drogenprävention-Filmprojekts „Hast Du heute noch was vor?“ des Landeskriminalamts Brandenburg. Damit ist Daniel ab sofort deutschlandweit in verschiedenen Schulen und Jugendclubs zu sehen.

Ähnlich kamen auch der 18-jährige Nico Rülke und der 19-jährige Sebastian Sandig ungeplant zum Film. Beide spielen schon länger in der Theatergruppe der Kreismusikschule „Engelbert Humperdinck“ in Teltow und wurden nach einer Vorstellung von der Bühne weg engagiert. „Aber Profis waren wir damals deshalb noch lange nicht“, sagt Nico.

Deshalb ging es für alle Darsteller vor Drehbeginn erst mal ins „Trainingslager“: Ein Wochenend-Schauspielworkshop von Regisseurin und Drehbuchautorin Es-

ther Gronenborn. „Das war drei Tage lang knallharter Unterricht im Sprechen, Schauspielern und Improvisieren. Und natürlich zum Thema Drogen und wie man sich verhält, wenn man berauscht ist“, beschreibt Sebastian die Vorbereitung auf den Dreh. Für den schauspielerisch völlig unbelekteten Daniel wirkte das alles zuerst sehr befremdlich: Manchmal kam er sich eher vor wie in einer „Therapiestunde“.



Drei junge Schauspieler: Sebastian, Nico und Daniel (v.l.n.r.). Foto: A. Klier

Einig sind sich die drei jungen Darsteller über die Regisseurin. „Esther hat uns allen sehr geholfen.“ Sie habe sehr gut erklärt, „wie man eigentlich drauf ist, wenn man drauf ist“, so Nico. Denn dies sei für die drei Jungs das Schwerste an ihren Rollen gewesen. „Woher soll ich wissen, wie

sich jemand verhält, der auf Koks ist“, fragt Nico. Das habe er noch nie live erlebt. Deshalb waren Hilfen nötig. Wie zum Beispiel den Darstellern „eklig“ schmeckendes Salzwasser als Ersatz für salzige KO-Tropfen zu geben, damit wenigstens die Abscheu nicht gespielt, sondern real wirkt. „Und das war sie auch“, betont Sebastian mit verzogenem Gesicht.

Doch gab es für ihn und Nico noch mehr Momente, die nach Überwindung verlangten. Denn in einer Szene des Films wachen beide nach einer Drogennacht splitterfasernackt vor ihrem Auto auf. „Davon wussten wir bis Drehtermin nichts“, erinnert sich Nico schmunzelnd. „Gott sei Dank war an dem Tag aber nur die Mindestbesetzung der Crew dabei und nicht wie sonst gleich um die 25 Mann“, erklärt Sebastian, warum er sich dennoch spontan zur Nacktheit überreden ließ. Eine Erfahrung, die beiden aber in Zukunft bestimmt weiterhilft, meinen sie. Schließlich ist sich Sebastian sicher, dass er nach der Schule Kameramann werden will; Nico schreibt dagegen gerade an seinem ersten Drehbuch.

Beim Thema Drogenprävention sind sich aber alle drei sicher, dass ihr Film nicht die einzige Lösung sein kann. „Am besten wäre es, wenn man Jugendliche mit Betroffenen zusammenbrächte“, sagt Daniel. Denn so lief auch ihre Dreh-Vorbereitung – Süchtige erzählten den Jungs ihre Drogengeschichte. ANJA GARBE

MEINE Woche

Toleranz

Ein neues Potsdamer Toleranzedikt: Das ist ein wirklich großes Vorhaben, was sich die Stadt Potsdam da vorgenommen hat. Diskussionen anregen wollen sie. Die Menschen zum Nachdenken und Mitmachen animieren. Für ein besseres Miteinander. In den Schulen. In den Unternehmen. In den Behörden. In der Stadt. Die Diskussion ist schon mal gelungen. Das weiß ich. Denn tagtäglich treffen in der Agentur „medienlabor“ zahlreiche Postkarten ein. Mit Hinweisen und Ideen für ein neues Potsdamer Toleranzedikt. Familienfreundlichkeit, Solidarität, Frieden, Selbstbestimmtheit, Höflichkeit – so lauten einige der Forderungen. Schließlich landen die Postkarten auf meinem Tisch – denn derzeit bin ich die Praktikantin im „medienlabor“. Eigentlich studiere ich hier Medienwissenschaft. Da lernt man viel über die Wirkung von Medien. Über verschiedene Techniken, die Aufmerksamkeit erzeugen sollen. Aber eigentlich versteht man all das erst, wenn man live dabei ist. Denn eine Kampagne mitzugestalten, die eine ganze Stadt in Bewegung bringen soll, ist ein Glücksgriff für mich. Täglich bin ich in die Konzeption und Umsetzung von Werbemitteln involviert, erlebe die Diskussionen zwischen den Mitarbeitern. Aber das ist nicht alles. Die Presse muss informiert, Multiplikatoren gewonnen und Werbemittel sinnvoll verteilt werden. Um schließlich da anzukommen, wo man hin möchte. Bei den Menschen. Denn nur die können dafür sorgen, dass das neue Potsdamer Toleranzedikt ein Erfolg wird.



Birthe Ziegler

— Birthe Ziegler ist 20 Jahre alt und studiert Europäische Medienwissenschaft

WAS los ist

Die Sprayer- und Hip-Hop-Szene der Stadt gibt sich wütend. Zumindest lässt sich dies an den Handzetteln ablesen, die im Vorfeld des kommenden Samstags kursieren. Dann findet mit dem **Simple Jam** im „fabrik“-Garten ein Event von der Szene für die Szene statt. Ab 11 Uhr ist Beginn, mehrere DJs sind bis 22 Uhr angekündigt. Unter anderem wird kritisiert, dass im Zuge der Sanierung des Gebiets 300 Quadratmeter legale Sprayer-Flächen verschwunden seien. „Gegen die Verdrängung von HipHop-Kultur aus Potsdams Mitte und gegen die Yuppisierung unserer Stadt“, heißt es in den Aufrufen. Ebenso latent politisch gibt sich das KuZe am Samstag: Ab 20 Uhr findet in der Kneipe in der Hermann-Elflein-Straße eine **Stromwechselfarty** statt – mit direktem Bezug zu dem Atom-Unfall von Tschernobyl vor 22 Jahren. Neben Infos zur Energiewende soll es Live-Musik geben. Extra erwähnt werden müssen auch noch zwei andere besondere Konzerte: **Poems For Laila** spielen am morgigen Freitag ab 21 Uhr im Lindenspark, ihr Publikum darf emotional anspruchsvollen Folk-Pop mit osteuropäischem Einschlag erwarten. Ebenso auf niveauvolle Musik können sich morgen die Besucher des Waschhauses einstellen: In der Schiffbauergasse gastieren ab 21 Uhr **Tocotronic**, Hamburgs musikalische Edel-federn. Im Spartacus in der Schlossstraße gibt es dagegen zwei Termine zum Ärgern, weil es das letzte Partywochenende in Potsdams coolsten Alternative-Club sein wird: Elektronisch tanzbar geht es jeweils zu bei **„Wer hören will muss fühlen“** am morgigen Freitag ab 22 Uhr – und bei **Electric Dress** ab 18 Uhr am Samstag. Schade, dass es dann vorbei ist... HK



ZUKUNFTSTAG

Liebe Leserinnen und Leser, heute findet der **6. Zukunftstag für Mädchen und Jungen im Land Brandenburg** statt. Eröffnet wird er am **Morgen im Astrophysikalischen Institut in Potsdam** durch Arbeitsministerin Dagmar Ziegler. Andere Einsatzplätze sind etwa die **Universität Potsdam**. Infos gibt es unter www.zukunftstagbrandenburg.de. Spannend wäre es für unsere Jugend-Seite, wenn ihr uns eure Erlebnisse schildern könntet: Hat euch das kurze Schnuppern in einen Job etwas gebracht? Oder eher nicht? Wir freuen uns auf eure Post an potsdambinich@pnn.de. pbi

Wempe präsentiert die zurzeit einzigen deutschen Armbandchronometer.

DIE STEIGERUNG VON CHRONOMETER: ZEITMEISTER.



WEMPE
Zeitmeister

GLASHÜTTE /SA



Die zurzeit einzige deutsche Armbanduhr, die den begehrten Titel Chronometer trägt: die Wempe Zeitmeister. Nach 15-tägiger strenger Prüfung nach DIN-Norm in der Sternwarte Glashütte zielt zur Erinnerung daran eine aufwendige Reliefgravur die Rückseite dieses Kunstwerks. Wir würden uns freuen, Ihnen diese Uhr in einer unserer Niederlassungen präsentieren zu dürfen.



€ 1.975

BERLIN, FRIEDRICHSTRASSE 82, TELEFON 030.20 39 99 20
KURFÜRSTENDAMM 215, TELEFON 030.882 68 78
WEMPE-ZEITMEISTER.DE